

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 54 (1998)
Heft: 6

Buchbesprechung: Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag. [Jung, Matthias; Wengeler, Martin; Böcke, Karin]

Autor: Anliker, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier stellt sich mir die Frage, wer denn eigentlich für diese Entwicklung verantwortlich ist. Schreibt am Ende der «Siebs» das Gurgel-R vor? Übrigens scheinen da die Medienleute in Österreich und Bayern weniger infiziert zu sein. Gerade ihr R trägt zu einer durchaus angenehmen Dialektfärbung bei, die eigentlich legitim sein sollte. Man sollte doch den Sprechern und Sprecherinnen der Deutschschweizer Medien nach wenigen Sätzen anhören, auf welchen Sender man geraten ist.

Seinerzeit gehörte ich zu den ersten Kritikern, als DRS2 als Kultursender einen Versuch mit Dialektmoderation unternahm. Nach kurzer Zeit

wurde dann auch wieder auf Hochdeutsch umgeschaltet. Aber gar so unpersönlich nivelliertes Bühnendeutsch hatte ich mir denn doch nicht vorgestellt. Unsere Medien brauchen sich doch nicht deutscher als die Deutschen zu gebärden, wenn sogar diese an einer Fernsehanstalt einen Schweizer als Nachrichtensprecher mit seinem unverkennbaren Akzent gewähren lassen.

Ich ermuntere den SVDS, noch mehr zu unternehmen gegen das durch unsere Medienleute leider geförderte, im Beitrag von Jürg Niederhauser monierte Minderwertigkeitsgefühl vieler Landsleute gegenüber unserem Hochdeutsch.

Max U. Balsiger

Bücher

MATTHIAS JUNG,
MARTIN WENGELER,
KARIN BÖCKE (Hrsg.):
*Die Sprache des Migrationsdiskurses.
Das Reden über «Ausländer» in Me-
dien, Politik und Alltag.*
Westdeutscher Verlag, Opladen 1997.
405 Seiten, Fr. 78.–.

Es gibt Bücher, deren Titel einen nicht zum Kauf und zum Lesen einlädt. Beim vorliegenden Buch lag es wohl am doch recht gestelzt wirkenden Wort «Migrationsdiskurs», das mich das Buch zuerst wieder aus der Hand legen liess. Dabei ist der Band eine überaus materialreiche Sammlung zur Frage, wie man über das

«Fremde» und insbesondere über die «Fremden» spricht. Die zwei Dutzend Aufsätze sind die überarbeiteten Vorträge der Fachtagung «Migrationsdiskurse», die Ende 1995 in Düsseldorf stattfand. Die Beiträge sind vorwiegend aus linguistischer Perspektive verfasst, aufgrund der behandelten Themata sind sie aber auch aus medienwissenschaftlicher, soziologischer, politologischer, psychologischer oder historischer Sicht interessant.

Historisch sind zwei Aufsätze über «Asyilia und verwandte Begriffe in der griechisch-römischen Antike» und über «Flucht und Wanderung

in Mediendiskurs und Literatur der Weimarer Republik». Mehrere Beiträge befassen sich mit dem Sprachgebrauch in den Medien, aber auch in Parlamentsdebatten oder in der Alltagskommunikation. Obwohl naturgemäss der Diskurs in der Bundesrepublik im Zentrum steht, wird der Blick in eigenen Beiträgen auch auf Grossbritannien, Australien und Frankreich gerichtet, und für uns schweizerische Leser und Leserinnen von besonderem Interesse ist der Beitrag über «Migration in der Sprache der schweizerischen Medien und Institutionen» von Ernest W. B. Hess-Lüttich, Professor für Textwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Bern, und von Cristina Allemann-Ghionda, Oberassistentin am

Institut für Pädagogik der Universität Bern.

Ausführliche Wort-, Sach- und Personenregister machen den Band besonders lesefreundlich und zu einem materialreichen Nachschlagewerk. Dies ist auch durchaus im Sinne der Autorinnen und Autoren, die den Reader vor allem zusammengestellt, um die wissenschaftliche Forschung zum behandelten Thema zu fördern. Daneben kann das Buch aber auch alle, die die Sprache gebrauchen, dazu anregen, das eigene Sprachverhalten kritisch zu beobachten und zu verbessern: Medienschaffende, Politiker und Politikerinnen, aber auch uns alle, die im Alltag das eine oder andere Mal über «Fremde» oder «Ausländer» sprechen.

Peter Anliker

Chronik

Zunehmende Mehrsprachigkeit in Schweizer Schulen

Mit Beginn des neuen Schuljahres sind nach den Sommerferien an den **Bieler Gymnasien** vier zweisprachige Klassen, die zur zweisprachigen (deutsch/französisch) Matura führen, eröffnet worden. Der zweisprachige Immersionsunterricht hat in Biel freilich Tradition. An der Hochschule für Technik und Architektur (Ingenieurschule) wird bereits seit Jahrzehnten der Bilingualismus ganz selbstverständlich gelebt, indem etwa Fragen der Studierenden automatisch in der

Sprache beantwortet werden, in der sie gestellt wurden.

In den **Rudolf-Steiner-Schulen** stehen Französisch und Englisch – mancherorts auch Russisch – schon ab der 1. Primarklasse auf dem Programm; später kommen noch eine dritte neue und eine alte Sprache hinzu.

Den **Militärschulen in der Kaserne Colombier NE** steht neustens ein Sprachlabor zur Verfügung. Der Bestand an Romands und an Deutschschweizern ist in der Kaserne Co-